Mission Klima-neutrale Stadt

Jahres bericht

2024

Mission Klimaneutrale Stadt

Jahresbericht 2024

Inhaltsangabe

Impressum

Dieser Jahresbericht wurde im Rahmen der Mission Klimaneutrale Stadt erstellt, eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) und des Klima- und Energiefonds, um Österreichs Städte auf dem Weg zur Klimaneutralität zu unterstützen.

Eigentümer, Herausgeber und Medieninhaber:
Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI)
Radetzkystraße 2, 1030 Wien
gemeinsam mit dem
Klima- und Energiefonds
Leopold-Ungar-Platz 2/142, 1190 Wien, Österreich

Verantwortung und Koordination der Mission Klimaneutrale Stadt:
Co-Koordinatorin: Katrin Bolovich
Co-Koordinatorin: Lena Reiser

Redaktion des Jahresberichts:
Mathias Mitteregger (MOURA. Mobilität und Raum)
Team der Mission Klimaneutrale Stadt

Visuelles Konzept & Layout: Studio Leichtfried
Illustrationen: Daniel Triendl
Lektorat: die jungs kommunikation
Druck: Samson Druck GmbH, St. Margarethen

Kontakt:
Für weitere Informationen zur Mission Klimaneutrale Stadt: www.klimaneutralestadt.at
E-Mail: katrin.bolovich@bmimi.gv.at, lena.reiser@bmimi.gv.at
Copyright und Haftungsausschluss: https://klimaneutralestadt.at/de/impressum/ Stand: Wien, 2025

Vorwort *S. 1*

Der Jahresbericht für die Mission Klimaneutrale Stadt 2024 *S. 2*

Städte als Pioniere des Wandels *S. 4*

Meilensteine des Jahres 2024 *S. 8*

Die Mission im Überblick *S. 10*

Das Fundament für innovative, klimaneutrale Städte *S. 12*

Städte, die voneinander lernen *S. 18*

Sichtbar etwas verändern *S. 26*

Klimaneutrale Stadt weiterdenken! *S. 34*

Wie geht es weiter? Ein Ausblick auf 2025 *S. 40*

Quellen *S. 44*

Vorwort

Unser Land und seine Städte belegen in internationalen Rankings zur Lebensqualität regelmäßig Spitzenplätze. Das kommt nicht von ungefähr, sondern ist das Resultat konsequenten Handelns. Durch ihr Engagement erbringen die Städte etwa im Rahmen der Daseinsvorsorge eine ganze Reihe von Leistungen, die ein sicheres und qualitätsvolles Zusammenleben erst ermöglichen. Dazu gehören Schulen, der öffentliche Verkehr, Wasser- und Energieversorgung, die Gestaltung des öffentlichen Raums und vieles mehr. Zusammengenommen sind diese entscheidend für die Lebensqualität einer Stadt und ihre Attraktivität als Wirtschaftsstandort und Tourismusdestination.

Unsere Städte sind gleichzeitig ein wichtiges Zugpferd bei der Erreichung der Klimaneutralität 2040. Klimaschutz zählt nicht nur zu den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit, er ist auch eng mit Forschung, Technologie und Innovation verbunden. Besonders erfreulich: viele diese innovativen Lösungen sind „Made in Austria“. Wie eng der Weg zur Klimaneutralität mit der Stärkung des österreichischen Innovations- und Wirtschaftsstandorts verbunden ist, zeigt sich bei den Pionierstädten der Mission Klimaneutrale Stadt.

Mit insgesamt 47 Pionierstädten haben wir in Österreich das größte europäische Städtenetzwerk für zukunftsfitte Städte aufgebaut. Die Mission Klimaneutrale Stadt ist ein Vorzeigebeispiel dafür, dass sich die österreichischen Städte nicht auf dem Erreichten ausruhen. Wir haben heute das Verständnis und die Mittel, diese Veränderung zu gestalten. Wie das in der Praxis aussehen kann, können Sie in diesem Jahresbericht nachlesen.

Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Umweltwirtschaft arbeiten an nachhaltigen Innovationen, die Städten helfen, ihre vielfältigen Aufgaben mit geringerem Energieeinsatz zu erfüllen. Das beginnt bei einer evidenzbasierten und zukunftsorientierten Raumplanung und reicht bis in die Feinheiten der Steuerungs- und Regelungstechnik, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen einen Beitrag zur Reduzierung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen leisten.

Die Unternehmen dieses Sektors entwickeln sich immer mehr zu Motoren der heimischen Wirtschaft. 230.000 Personen waren 2023 in der Umweltwirtschaft tätig und ganze 17 % aller offenen Stellen waren im ersten Quartal 2025 Green Jobs. Beeindruckend ist auch die Innovationskraft dieses Sektors. Die Innovationstätigkeit hat sich in den letzten 20 Jahren verdreifacht und den Sektor an die absolute Spitze geführt – international und innerhalb der Europäischen Union. Nur in Finnland ist der Anteil der Bruttowertschöpfung am BIP höher als in Österreich.

Ich bin davon überzeugt, dass nachhaltiger Fortschritt nur im engen Schulterschluss mit den Städten entsteht – dort, wo Innovationen den größten Mehrwert für Menschen und Betriebe schaffen. Mein Dank gilt den engagierten Personen, die sich im Rahmen der Mission Klimaneutrale Stadt dafür einsetzen, dass die hohe Lebens- und Standortqualität erhalten bleibt und dies nicht länger auf Kosten des Klimas geht. Klimaneutrale Städte sind machbar. Wenn wir gemeinsam an diesem Ziel arbeiten, gewinnen alle: unsere Umwelt, die Lebensqualität und der Wirtschaftsstandort Österreich.

Peter Hanke
Bundesminister für Innovation,
Mobilität und Infrastruktur

Impression vom Dialogforum Klimaneutrale Stadt, 21. / 22. Oktober 2024, Salzburg. (Foto: SIR)

Mission Klimaneutrale Stadt

Im ersten Jahresbericht der Mission Klimaneutrale Stadt im Jahr 2023 haben wir berichtet, dass zehn österreichische Städte Verträge mit dem Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI – damals noch BMK) geschlossen haben, um gemeinsam urbane Klimaneutralität Wirklichkeit werden zu lassen. Im selben Jahr wurde die Kooperation des Ministeriums mit dem Klima- und Energiefonds für die Mission Klimaneutrale Stadt fixiert. Dadurch konnten dreizehn weitere Städte die Arbeit an Klimaneutralitätsfahrplänen aufnehmen. Vierzehn weitere Städte folgten Mitte 2024 und schließlich, am Ende des Jahres, starteten die vorläufig letzten zwölf Städte, sodass nun 47 Städte Teil der Mission Klimaneutrale Stadt sind. → *Eine Übersicht der teilnehmenden Städte finden Sie auf Seite 10.*

Wir haben auch darüber geschrieben, warum Städte eine Schlüsselrolle im Kampf gegen den Klimawandel spielen und warum die Gestaltung lebenswerter Orte auch in Zukunft wichtig für Menschen ist. Ein Aspekt, der am Beginn des Weges noch ein Stück weit im Hintergrund stand, wurde während der Arbeit mit den teilnehmenden Städten immer klarer: Häufig sind es dieselben Maßnahmen, die das Klima schützen und eine Stadt als Standort stärken.

Im ersten Jahresbericht haben wir jenen Prozess als „ersten Abschnitt“ der Mission bezeichnet, in dem die teilnehmenden Städte ihre eigenständigen Wege zur Klimaneutralität in Strategiedokumenten formuliert haben. Mit dem nun erweiterten Fokus, der Klimaschutz und Standortentwicklung gleichzeitig in den Blick nimmt, hat der zweite Abschnitt begonnen.

Der vorliegende Bericht zeigt, dass eine verstärkte Kooperation von Städten mit Unternehmen zu einer echten Win-Win-Situation führen kann. Sie ist heute schon nachweisbar. Österreichische Unternehmen der Umweltwirtschaft zählen zu den erfolgreichsten Innovatoren Europas. Wie Städte und diese Unternehmen kooperieren, wie Quartiere aussehen, die mehr Energie erzeugen als sie verbrauchen, und welche Personen dies in den Städten ermöglichen, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Häufig gehen Klimaschutz und Standortpolitik Hand in Hand. Denn: Wird die Infrastruktur einer Stadt modernisiert und ökologisiert, profitieren alle – die Bewohner:innen, die Betriebe und auch die Gemeinden, die Betriebs- und Instandhaltungskosten reduzieren.

→ *Hier geht es zum Jahresbericht 2023*

Städte als Pioniere des Wandels

Die Treibhausgasemissionen in Österreich sinken. Gleichzeitig wird die Bedeutung der Umweltwirtschaft für die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes immer klarer. Welche Rolle spielen dabei Städte?

Im Jahr 2024 sind die Treibhausgasemissionen in Österreich zum dritten Mal in Folge gesunken. Die gesamte Reduktion von 15–16 % gegenüber dem Basisjahr 1990 ist ein moderater Wert. Dass zusätzlicher Handlungsbedarf besteht, zeigt sich im Vergleich mit anderen EU-Ländern. Der Durchschnittswert der 27 Mitgliedstaaten für denselben Zeitraum liegt bei rund 37 % (EEA 2024, Klimadashboard.at 2025).

Umweltwirtschaft *entwickelt sich zu Standbein der österreichischen Wirtschaft*

Österreich zählt im Bereich der Umweltwirtschaft zum Spitzenfeld innerhalb der EU. Dieser branchenübergreifende Sektor, zu dem alle Tätigkeiten zur „Messung, Vermeidung, Beschränkung oder Behebung von Umweltschäden“ zählen, wird immer bedeutender für Österreich. Es geht um nachhaltiges Bauen genauso wie um die Entwicklung, Montage und Instandhaltung von nachhaltigen Energieproduktions- und -speicheranlagen, die Beseitigung von Abfällen oder das Schließen von Stoffkreisläufen. 2023 waren 230.000 Menschen in diesem Bereich beschäftigt. Die Bruttowertschöpfung betrug 22,9 Mrd. Euro. Die Exportquote lag bei 30 % (Statistik Austria 2025, siehe Diagramm auf Seite 31).

Bei der Innovationstätigkeit erzielt die Branche absolute Spitzenwerte. Gemessen an den angemeldeten Patenten liegt Österreich auf Platz 1 in der EU im Bereich nachhaltige Innovationen für Gebäude, auf Platz 3 in der Bahnindustrie und insgesamt in der Umweltwirtschaft auf Platz 6. Das Innovationsgeschehen hat sich in diesem Sektor in den letzten 20 Jahren in Österreich verdreifacht (Österreichisches Patentamt 2024a, VCÖ 2024).

Warum die Umweltwirtschaft gut für klimaneutrale Städte ist *- und umgekehrt*

Städte sind Innovationsmotoren. Wo viele Leute aufeinandertreffen, entstehen neue Ideen (Hall 1998). Eine international durchgeführte Studie brachte eine Besonderheit Österreichs zutage. Während in den meisten anderen Ländern große Städte deutlich innovativer als kleine sind, gilt dies für Österreich nicht (Broekel et al. 2023). Genauer gesagt: In Österreichs Groß- und Kleinstädten sind die Unternehmen gleichermaßen produktiv.

Für diesen Jahresbericht haben wir auf Basis von Daten des Europäischen Patentamts die Innovationstätigkeit seit dem Jahr 2000 ausgewertet. Es hat sich gezeigt, dass über 63 % der in Österreich angemeldeten Patente aus den teilnehmenden Pionierstädten stammen, in denen 41 % der Bevölkerung des Landes leben. Die Verteilung variiert tatsächlich nicht signifikant mit der Bevölkerung.

Was versteht man unter Umweltwirtschaft?

Die Umweltwirtschaft ist jener Teil der Wirtschaft, der Produkte, Technologien und Dienstleistungen bereitstellt, die der Umwelt zugutekommen – sei es durch Schutz oder nachhaltige Ressourcennutzung. Der in internationalen Statistiken verwendete Fachbegriff ist „Environmental Goods and Services“ oder auch EGSS.

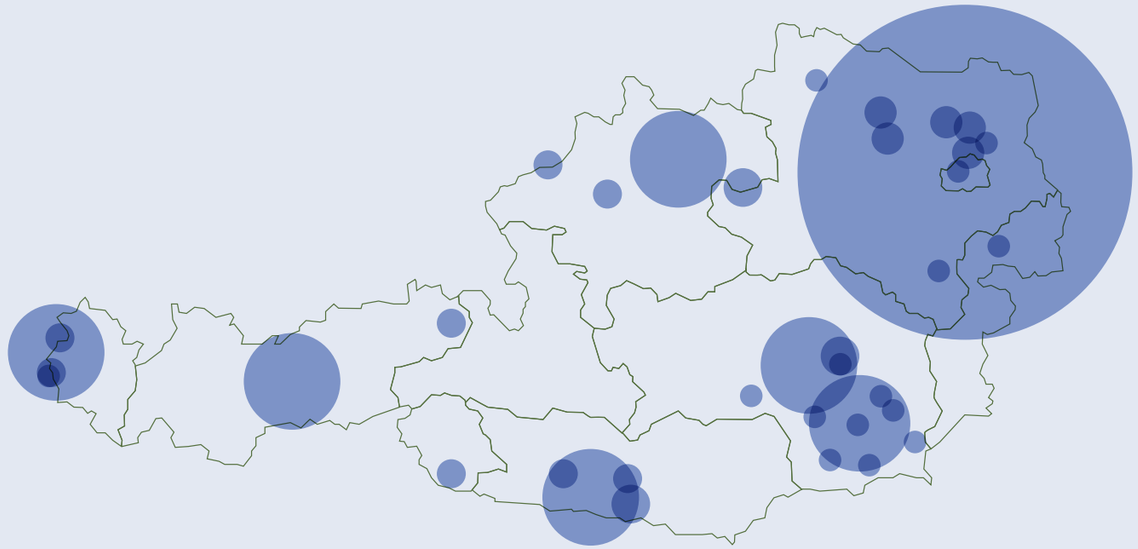
Städte als Bindeglied
zwischen Innovation und Umsetzung

Das hochdynamische Innovationsgeschehen, das heimische Unternehmen und Forschungseinrichtungen gestalten, sorgt für rasante Entwicklungen und neue Lösungen, die vielfach erst in die Handlungs- und Entscheidungspraxis österreichischer Städte einfließen müssen. In den Pionierstädten der Mission Klimaneutrale Stadt entstehen die Kompetenzen, damit sie im Einsatz dieser vielen neuen Möglichkeiten zu echten Vorreiterinnen werden. Je besser das gelingt, desto effizienter wird die Modernisierung und Ökologisierung der öffentlichen Infrastruktur und Dienstleistungen sein (Hochholdinger et al. 2024). Gemeint sind unter anderem Schulen und Veranstaltungsorte, die Versorgungsnetze für Wasser, Energie, Wärme und Kälte und auch der öffentliche Nahverkehr und die Abfallwirtschaft. Durch diese gezielte Modernisierung wird die Daseinsvorsorge gestärkt sowie die Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit und Lebensqualität unserer Gemeinschaft gefördert.

Das Innovationsgeschehen in Österreich hat eine Besonderheit. Entgegen dem internationalen Trend sind Betriebe und Forschungseinrichtungen in großen und kleinen Städten annähernd gleich innovativ.

Innovationstätigkeit in den Pionierstädten
*der Mission Klimaneutrale Stadt**

* Ausgewertet wurden 15.000 Patente. Datenbasis PATSTAT Global – 2025 Spring Edition



63 %

der ausgewerteten Patente Österreichs wurden von Personen oder Unternehmen in Pionierstädten angemeldet

41 %

der österreichischen Bevölkerung lebt in Pionierstädten

Meilensteine

des Jahres 2024

2024

22. Februar 2024

„Pioneer of the Month“

Das neue Format holt Kolleg:innen aus den Pionierstädten vor den Vorhang. *(→ S. 16)*

01. Februar 2024

Klimaaktiv Pilotquartiere

Kick-off des Prozesses, um den klimaaktiv Standard für Siedlungen und Quartiere anzuwenden. *(→ S. 28)*

25. – 26. Juni 2024

Cities Mission Conference

In Valencia treffen einander Vertreter:innen der EU-Missions-Städte aus ganz Europa. *(→ S. 39)*

10. – 12. April 2024

DUT Conference 2024

In Brüssel diskutieren Forscher:innen und Praktiker:innen Wege zur urbanen Klimaneutralität. *(→ S. 39)*

28. – 30. Mai 2024

DUT City Panel

Der Austausch zwischen Entscheidungstragenden und Forschung stellt bedarfsorientiertes Handeln sicher. *(→ S. 39)*

18. & 19. Juni 2024

Auftaktveranstaltung: Pionierstädte 2. Welle

In Krems starten dreizehn Städte ihre Arbeit an Klimaneutralitätsfahrplänen. *(→ S. 23)*

04. April – 11. Juli 2024

03. Oktober 2024

Technologien und Innovationen für die klimaneutrale Stadt (TIKS) 2024

Die Ausschreibung fördert u. a. großangelegte Demonstrationsprojekte. *(→ S. 17 & 27)*

18. – 20. September 2024

Studienreise Nürnberg

Teilnehmende erleben Best-Practice vor Ort. *(→ S. 23)*

21. – 22. Oktober 2024

Dialogforum Klimaneutrale Stadt

In Salzburg findet zum ersten Mal das jährliche Treffen in großer Runde statt. *(→ S. 2)*

19. November 2024 – 17. April 2025

Leuchttürme der Wärmewende

Der Klima- und Energiefonds fördert Umsetzungsprojekte und Skalierungen. *(→ S. 27)*

2025

15. – 16. Jänner 2025

Auftaktveranstaltung: Pionierstädte 3. Welle

In Leoben starten zwölf Städte ihre Arbeit an Klimaneutralitätsfahrplänen. *(→ S. 23)*

11. Dezember 2024

Strategieklausur

In Linz werden Möglichkeiten gesucht, den Begleitprozesses weiter zu verbessern. *(→ S. 13)*

02. September – 14. November 2024

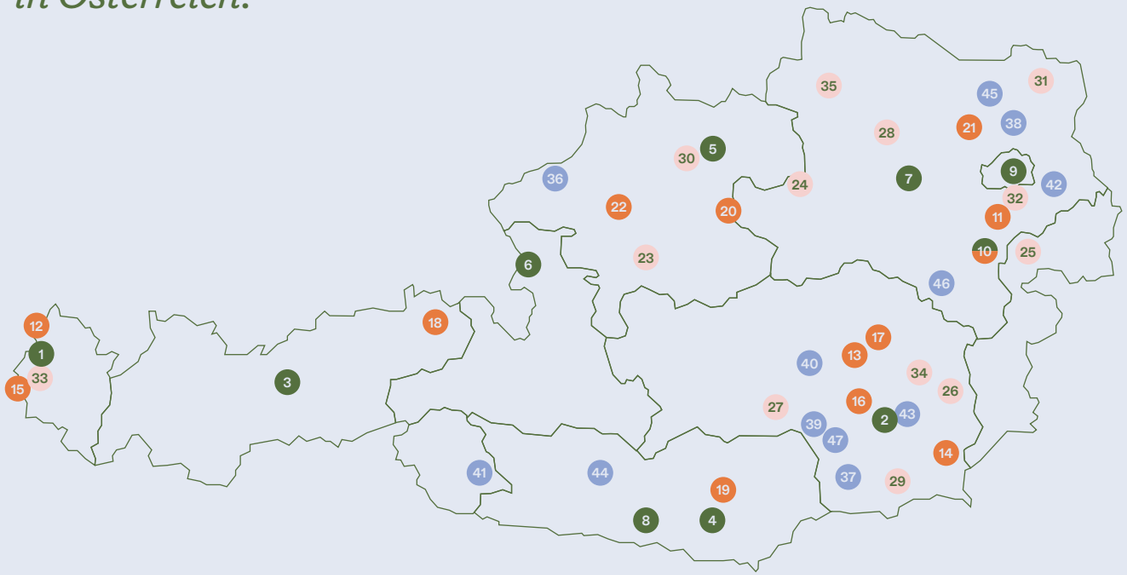
bzw. – 29. April 2025

DUT 2024

Die Ausschreibung stärkt die internationale Kooperation österreichischer Pionierstädte, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. *(→ S. 27)*

Die Mission im Überblick

Pionier-Groß- und Kleinstädte
in Österreich:



Pionier-Großstadt

1. Dornbirn
2. Graz
3. Innsbruck
4. Klagenfurt
5. Linz
6. Salzburg
7. St. Pölten
8. Villach
9. Wien
10. Wiener Neustadt

Pionier-Kleinstadt

1. Welle

11. Baden
12. Bregenz
13. Bruck an der Mur
14. Feldbach
15. Feldkirch
16. Gratwein-Straßengel
17. Kapfenberg
18. St. Johann in Tirol
19. St. Veit an der Glan
20. Steyr
21. Tulln
22. Vöcklabruck

2. Welle

23. Altmünster
24. Amstetten
25. Eisenstadt
26. Gleisdorf
27. Judenburg
28. Krems
29. Leibnitz
30. Leonding
31. Mistelbach
32. Mödling
33. Rankweil
34. Weiz
35. Zwettl

3. Welle

36. Braunau
37. Deutschlandsberg
38. Klosterneuburg
39. Köflach
40. Leoben
41. Lienz
42. Schwechat
43. Seiersberg-Pirka
44. Spittal
45. Stockerau
46. Ternitz
47. Voitsberg

Stand: Oktober 2024

148

Forschungsprojekte wurden seit Beginn der Mission umgesetzt

30

Pilotquartiere machen Innovationen zur neuen Praxis.

41%

der Bevölkerung Österreichs
lebt in Pionierstädten

63 %

der Innovationstätigkeit des Landes geschieht in Pionierstädten

40,7 Mio.

Euro Förderungen wurden 2024 im Rahmen der Klimaneutralen Stadt an Innovationsprojekte vergeben

230.000

Personen waren 2024 in Österreich in der Umweltwirtschaft beschäftigt.

x 3

In den letzten 20 Jahren hat sich die Innovationstätigkeit der Umweltwirtschaft verdreifacht.

Das Fundament

für innovative, klimaneutrale Städte

Das Team des Begleitprozesses steckt viel Energie und Leidenschaft in seine Aufgabe. Besonders bei der Entwicklung und Gestaltung von passgenauen Formaten haben sich die Kolleg:innen ins Zeug gelegt.

→ *Eine Übersicht finden Sie auf Seite 14.*

Wissen, *wie es geht*

Klimaschutz in Städten braucht fundiertes Wissen, etablierte Lösungen und den Mut, neue Wege zu gehen. Ein zentrales Merkmal der Mission Klimaneutrale Stadt ist der Begleitprozess. Seit 2022 unterstützt er engagierte Städte dabei, mehr Nachhaltigkeit strukturell zu verankern. Der Wissensaufbau in den vielen Themenbereichen, die der angewandte kommunale Klimaschutz erfordert, steht ganz eindeutig im Mittelpunkt. Das vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) koordinierte und durch AustriaTech und die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) fachlich unterstützte Programm wurde jedes Mal, wenn eine neue Gruppe von Pionierstädten an den Start ging, nachjustiert. Die Erfahrungen der vorangegangenen Durchläufe wurden mit den Teilnehmenden reflektiert und Anpassungen wurden umgesetzt. Außerdem wurden bei jeder Auftaktveranstaltung (siehe Meilensteine) die Vertreter:innen der neuen Städte nach Themen gefragt, die für ihre Stadt aktuell besonders relevant sind. Dieses Vorgehen, Auf dem Bestehendem aufzubauen und es bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, hat die rasche Skalierung auf 47 teilnehmende Städte innerhalb von nur drei Jahren ermöglicht.

51

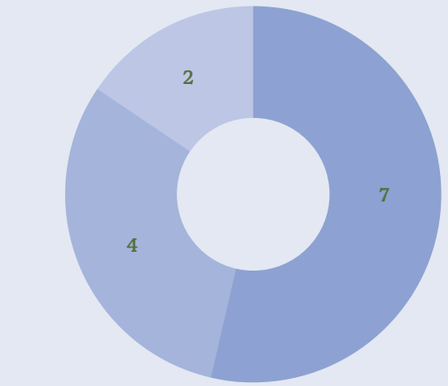
Personen wurden im Rahmen der öffentlich-öffentlichen Kooperationen (ÖÖK) in den Pionierstädten eingestellt.

213

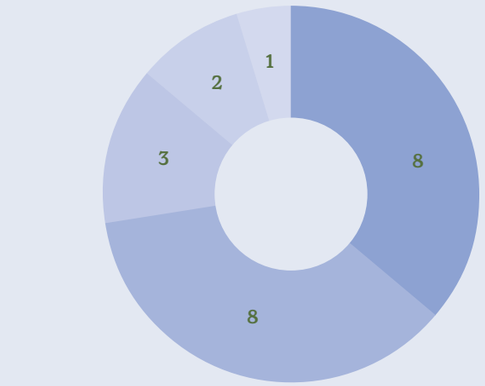
Veranstaltungen wurden für die Pionierstädte seit 2023 angeboten.

Übersicht der Veranstaltungsformate *im Rahmen des Pionierstadt-Begleitprozesses*

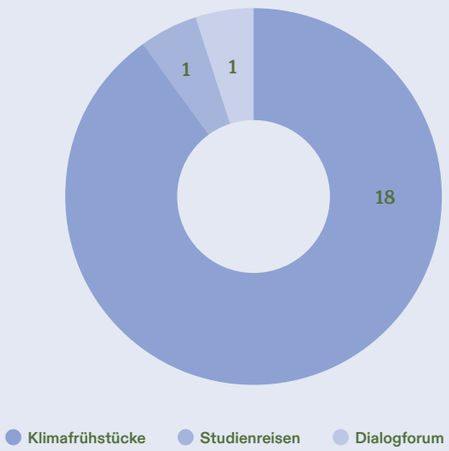
Lernen



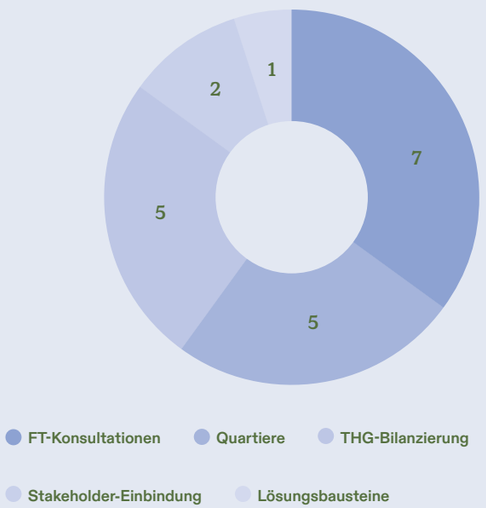
Planen



Vernetzen



Umsetzen



Eine Treibhausgasbilanz

Die Basis für jede Pionierstadt

In Fragen des Klimaschutzes gibt es kaum schnelle oder einfache Lösungen. Maßnahmen und Innovationen entfalten nur dann überwiegend positive Wirkungen, wenn sie sorgfältig geplant und eingesetzt werden.

Aus diesem Grund ist die Basis, auf der jedes Handeln aufbaut, die Eröffnungsbilanz. Sie deckt nach Möglichkeit sämtliche Emissionen von Treibhausgas (THG) ab, die innerhalb der Stadtgrenzen entstehen, sowie jene, die außerhalb erzeugt werden, deren Energie jedoch über Infrastrukturnetze in die Stadt gelangt. Nur mit einer plausiblen Eröffnungsbilanz, die aber trotzdem Unschärfen haben darf, werden Erfolge messbar. Ein Thema, das im Begleitprozess umfassend behandelt wurde. Das Umweltbundesamt hat im Auftrag des BMIMI dafür eine einheitliche Methode entwickelt, die nun Städte als Grundlage für die Bilanzierung nutzen können. Sie basiert auf dem von vielen anderen europäischen Städten angewandten GPC-Standard. (Schweiger et al. 2025, https://ghgprotocol.org/ghg-protocol-cities).

So wichtig die Reduktion der THG-Emissionen ist, erscheint es dennoch wenig sinnvoll, Städte auf eine einzige Zahl zu reduzieren. Die Arbeit an klimaneutralen Städten ist notwendigerweise auch eine an lebenswerten und nachhaltig wirtschaftenden Städten. Das Team des Begleitprozesses hat ein entsprechend breites Themenspektrum mit den Pionierstädten bearbeitet. Behandelt wurden unter anderem Methoden der Energieraumplanung oder integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK), Gebäudesanierung, stadtinterne Vernetzung, Bürger:innenbeteiligung und vieles mehr.

Finanzierung als Herausforderung – *und lernen, sie zu meistern*

Das wohl brennendste Thema war und ist jenes der Finanzierung. Es beginnt mit der Kalkulation der Kosten bzw. des Investitionsbedarfs für Maßnahmen und führt von einer qualifizierten Schätzung, ob und wann sich eine Investition rentieren wird, über Fördermöglichkeiten bis hin zu neuen Finanzierungslogiken im Kontext von Green Finance. Externe Fachleute wurden hinzugezogen, um die Finanzierbarkeit kommunaler Klimaprojekte zu beleuchten und die Vor- und Nachteile verschiedener Förderinstrumente zu diskutieren. Bei einem derart sensiblen Thema ist Vertrauen selbstverständlich ein zentraler Faktor. Die langjährige Zusammenarbeit mit den Städten – viele davon bereits Teil der Smart-City-Vernetzungsplattform – spielt dabei eine entscheidende Rolle. Der Begleitprozess der Mission diente hier vor allem als Plattform, auf der Städte voneinander lernen konnten – von ihren praktischen Erfahrungen, Erfolgen und auch Rückschlägen. Ohne den direkten Austausch wäre es kaum möglich gewesen, an diese Informationen zu gelangen.

Die öffentliche Hand und insbesondere Städte und Gemeinden arbeiten aktuell in einer besonders anspruchsvollen finanziellen Situation. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Klimaschutz in den meisten Fällen keine Kosten darstellt, sondern Investitionen in die Zukunft der Stadt, die sich nach einigen Jahren auch rechnen, weil weniger Energie benötigt wird und die laufenden Kosten sinken.

Neue Wege *urbaner Mobilität*

Ein weiteres häufig diskutiertes Thema ist Mobilität. Auch im internationalen Vergleich wird deutlich, dass die Reduktion von Emissionen in diesem Bereich besonders schwierig ist. Eine Studie, die für fünf Städte – Brüssel, Madrid, Manchester, Mailand und Warschau – durchgeführt wurde, hat gezeigt, dass es ein großes Bündel koordinierter Maßnahmen braucht, um die Emissionen aus dem Verkehr um 60–70 % zu reduzieren (Borgato, Fermi & Chirico 2024).

Das Team von AustriaTech hat – unterstützt von ausgewiesenen Expert:innen aus internationalen Vorreiterstädten – mögliche Bausteine für klimaneutrale städtische Mobilität erarbeitet, darunter Car-Sharing, E-Ladeinfrastruktur, Mobilitätsverträge und multimodale Knoten. Bei der Gestaltung der Fokusgruppen wurde bewusst darauf geachtet, dass Forschende und Praktiker:innen gleichermaßen zu Wort kommen.

Auch internationale Vorreiter tun sich im Verkehrssektor besonders schwer, ihre Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Eine aktuelle Studie zeigt, dass es eine Vielzahl koordinierter Maßnahmen braucht, um die THG-Emissionen des Verkehrs in Städten signifikant zu senken.

Macher:innen *nach vorne!*

Wirkliches Praxiswissen erwies sich als besonders wertvoll, weil es aus den tatsächlichen Herausforderungen der Stadtverwaltungen entsteht. Wird dieses Wissen zudem von Kolleg:innen vermittelt, die dieselbe Plattform nutzen, stärkt das zusätzlich die zwischenmenschliche Ebene. Bei größeren Veranstaltungen ging es vielen Vertreter:innen vor allem auch um den bilateralen Austausch. Das im Jahr 2024 eingeführte Format „Pioneers of the Month“ soll genau diesen Austausch fördern. Seit Februar werden Fachleute aus den Städten, die im Klimaschutz tätig sind, eingeladen, die Plattform zu nutzen und ihre Expertise zu demonstrieren. 2024 haben sich die Städte St. Pölten, Graz und Wien präsentiert.

Ein neues Format

Kompetenzen in Qualifizierungsnetzwerken

Um den Kompetenzaufbau in den Pionierstädten zusätzlich zu unterstützen und das Wissen auch für andere Städte verfügbar zu machen, wurde mit der Ausschreibung von „Qualifizierungsnetzwerken“ ein bestehendes Förderinstrument für die Zwecke der Klimaneutralen Stadt neu interpretiert.

Qualifizierungsnetzwerke sollten Wissen, das in der Forschung entstanden ist, für Unternehmen verfügbar machen. Nun funktionieren sie als Bindeglied zwischen den Städten selbst und der Stadt- und Bauforschung. Im Rahmen der Ausschreibung „Technologien und Innovationen für die klimaneutrale Stadt“ (TIKS) 2024 wurden vier Qualifizierungsnetzwerke gefördert. Sie widmen sich dem New European Bauhaus (siehe nächstes Kapitel), dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) für mehr Energieeffizienz und Nachhaltigkeit im Gebäudesektor sowie der inhaltlichen Qualifizierung von Verwaltungsmitarbeitenden in einem breiten Themenspektrum – einmal für große und einmal für kleine Städte.

Qualifizierungsnetzwerke

Zum ersten Mal für klimaneutrale Städte

Seit 2011 sind Qualifizierungsnetzwerke ein Förderinstrument der FFG. Qualifizierungsnetzwerke sollen die Innovationskompetenz der Wirtschaft stärken, indem sie Wissen, Lösungen und bereits erprobte Technologien aus wissenschaftlichen Einrichtungen insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen zugänglich machen. Nun ist dieser Mechanismus auch Städten zugänglich.

Ressourcen, *um Innovationen in die Praxis zu bringen*

Die Pioniergroßstädte mit einer Bevölkerung von mehr als 50.000 Personen haben bereits 2023 mit dem BMIMI öffentlich-öffentliche Kooperationen (ÖÖK) geschlossen. Sie verfolgen das Ziel, mit gemeinsamen Ressourcen des Bundes und der Städte durch Forschung und Entwicklung schneller klimaneutral zu werden.

Wesentlicher Teil davon ist, dass der Kapazitätsaufbau in Fragen des Klimaschutzes unterstützt wird. Bis jetzt wurden in den zehn Städten 51 Personen eingestellt. Wie und wo die Personen eingesetzt werden und welche Aufgaben sie übernehmen, entscheidet jede Stadt selbst. Diese „Klima-Governance“ ist entscheidend dafür, wie Informationen nach Innen und Außen fließen, und vor allem auch dafür, dass neue Zuständigkeiten als Ergänzung und nicht als Konkurrenz wahrgenommen werden.

Für die Gestaltung der Klima-Governance einer Stadt gibt es keine Schablone, wohl aber Erfahrungen, die Vor- und Nachteile sichtbar machen. Das SIR hat sich gemeinsam mit den Pioniergroßstädten die unterschiedlichen Strukturen angesehen, die diese Städte geschaffen haben. Das Institut identifizierte und illustrierte in Summe fünf prototypische Möglichkeiten. Auf diese Weise entstand eine Entscheidungshilfe, die von nachfolgenden Pionierstädten bereits genutzt wird.

Städte, die voneinander lernen

Baukultur kann dazu beitragen, dass sich mehr Menschen für Klimaschutz einsetzen

21

fertiggestellte Klimaneutralitätsfahrpläne

Vernetzung macht den Begleitprozess lebendig.

Alle Städte, die im Rahmen der Mission Klimaneutralitätsfahrpläne entwickeln oder bereits umsetzen, bringen Vorwissen mit. Das Zusammenführen und Ausbauen bestehender Aktivitäten erfordert viel Geschick, weil so gut wie alle Abteilungen einer Stadt eingebunden werden müssen. Der Austausch mit Kolleg:innen, die diesen Weg bereits beschritten haben, ist hier besonders hilfreich.

Was sind Klimaneutralitätsfahrpläne *und was können sie?*

Alle Pionierstädte haben den Weg gleich begonnen. Sie haben einen Klimaneutralitätsfahrplan erstellt. Er ist der Überbau, an dem sich zukünftiges Handeln im Bereich des Klimaschutzes orientieren soll. Er enthält die Eckpunkte einer Vision, wie Klimaneutralität in einer Stadt aussehen und gelebt werden soll, kleinteiligere Ziele, die mess- und erreichbar sind, und eine Reihe von Maßnahmen, mit denen diese Ziele erreicht werden sollen. Meistens rundet ein eher zahlenlastiger Teil den Fahrplan ab. In diesem sind die Kosten kalkuliert und die Indikatoren genannt, die zeigen, wie und was man messen muss, um festzustellen, ob die Stadt sich auf dem richtigen Weg zur gesetzten Vision befindet.

Weil die allermeisten Städte nicht bei null starten, sondern bereits Maßnahmen setzen, die das Klima schützen oder sich sogar in anderen Städtenetzwerken organisieren, ist der Klimaneutralitätsfahrplan auch ein Dach oder eine Richtschnur für bestehende und zukünftige Maßnahmen. Ende 2024 hatten bereits 22 Städte ihre Klimaneutralitätsfahrpläne fertiggestellt. Die Fahrpläne der zweiten Welle zeigen die beeindruckende Vielfalt und sind auf den folgenden zwei Seiten abgebildet.

Die Klimaneutralitätsfahrpläne der Pionierstädte der zweiten Welle: Baden, Bregenz, Bruck an der Mur, Feldbach, Feldkirch, Gratwein-Straßengel, St. Johann in Tirol, St. Veit an der Glan, Steyr, Tulln an der Donau und Vöcklabruck (Foto: Karin Lernbeiß)

Damit österreichische Städte klimaneutral werden, braucht es die Zusammenarbeit von Stadtverwaltungen, Forschenden, Planenden und Umsetzer:innen. Der Begleitprozess ist die Plattform, der diese neue Kooperationskultur ermöglicht.

Verstehen, *planen, umsetzen!*

Die nun 47 Pionierstädte werden vom BMIMI und dem Klima- und Energiefonds gemeinsam unterstützt und sind über ganz Österreich verteilt. Schon allein aus diesem Grund sind die meisten Termine des Begleitprozesses online. Trotzdem: Der persönliche Austausch, also die Gespräche, die rund um das eigentliche Programm stattfinden können, bleiben essenziell.

Deswegen startet jeder Begleitprozess für eine neue Gruppe an Pionierstädten mit einem persönlichen Kick-off. Am 18. und 19. Juni trafen sich die Städte der zweiten Welle in Krems, und am 15. und 16. Jänner fand der vorläufig letzte Kick-off in Leoben statt.

Ergänzend dazu gibt es die persönlichen „Mid-Terms“ und die Abschlussveranstaltung. Ein besonderes Highlight dieses Jahres war die Studienreise nach Nürnberg. Vom 18. bis 20. September 2024 führte die Exkursion in die Metropolregion Nürnberg mit dem Ziel, den internationalen Austausch mit Städten zum Thema Klimaneutralität zu stärken. Die Teilnehmenden lernten Best-Practice-Beispiele kennen und erörterten gemeinsam mit lokalen Expert:innen Erfolgsfaktoren für die Umsetzung klimaneutraler Städte. Ein breites Themenspektrum konnte abgedeckt werden. Die Teilnehmenden besichtigten das 1911 errichtete Luitpoldhaus, das nach der Zerstörung in den 1950er-Jahren wieder aufgebaut wurde und heute die Stadtbibliothek beherbergt. Eine Generalsanierung brachte es bautechnisch auf den neuesten Stand. Trotz der denkmalschutzrechtlichen Themen und des engen konservatorischen Rahmens der ältesten Stadtbibliothek Deutschlands konnte dadurch der Primärenergiebedarf von 236,00 kWh/m²/Jahr auf 58,10 kWh/m²/Jahr gesenkt werden.

Zudem besuchten die Teilnehmenden den neuen eBus-Port in Nürnberg. Im Depot für 39 E-Busse der Verkehrs-Aktiengesellschaft Nürnberg (VAG) werden die Busse geparkt und geladen. Die Stellplätze liegen unter zwei begrünten Stahldächern, die mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet sind und Ökostrom für den Nahverkehr liefern. Ohne Zweifel ist es für die Arbeit an klimaneutralen Städten wichtig und motivierend, Dinge direkt vor Ort zu erleben, um die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen anschließend in der Praxis umsetzen zu können.

Die Pionierstädte der zweiten Welle trafen sich zum Kick-Off des Begleitprozesses in Krems. (Foto: SIR)

Bei der Studienreise nach Nürnberg besichtigten Vertreter:innen der teilnehmenden Städte den neu errichteten eBus-Port der Stadt. (Foto: SIR)

Was haben klimaneutrale Städte mit Baukultur zu tun?

Weil klimaneutrale Städte durch die gemeinsame Arbeit vieler entstehen, sind sie automatisch eine Frage der Kultur. Mit dem New European Bauhaus (NEB) wurde Baukultur zu einem wichtigen Thema in der europäischen Innovationsförderung.

Das zentrale Anliegen des NEB ist es, die ästhetische und soziale Dimension von Nachhaltigkeit hervorzuheben. Baukultur wird hier zum Mittel, um die Vorteile der Transformation nicht nur rational, sondern auch sinnlich erfahrbar und damit zugänglicher zu machen. Es geht weniger um die bloße Reduktion von Treibhausgasemissionen, sondern vielmehr um den Zusatznutzen, der entsteht, wenn wir einen nachhaltigen Lebensstil wählen – von verbesserter Lebensqualität bis zu sozialen und kulturellen Mehrwerten.

Im Kontext der Mission Klimaneutrale Stadt wurde eine Studie vergeben, die die Stärken und Schwächen des österreichischen Bausektors im Hinblick auf die New European Bauhaus-Initiative analysiert und bewertet hat (Wimmer et al. 2024). In einer weiteren Studie „NEBKrit“ wurde der Frage nachgegangen, wie die Kriterien des NEB konkret auf die Quartiersentwicklung in Österreich angewendet werden können (Feller et al. 2024).

Martin Färber und Christina Schraml haben stellvertretend für das Projektteam von Re-Sourcing Commons – Neugestaltung des Fritzi-Massary-Parks den New European Bauhaus Preis entgegengenommen (Foto: Social Design Studio).

Die Europäische Kommission vergibt jährlich im Rahmen des New European Bauhaus Preise für besonders relevante Projekte in den vier Kategorien Nachhaltigkeit, Inklusion, lebenswerte Orte und Stoffkreisläufe. Für Österreich war das „Social Design Studio“ der Universität für Angewandte Kunst mit dem Projekt „Fritzi-Massary-Park“ erfolgreich. Das gemeinsam mit den Bewohner:innen rund um diesen Grünraum im zweiten Wiener Gemeindebezirk entwickelte Projekt hat den „Runners Up“-Preis in der Höhe von 20.000 Euro erhalten.

Wir haben Robert Temel zu einem Interview getroffen. Er ist Co-Autor der Studie „NEBKrit“ und u. a. Sprecher der Plattform Baukulturpolitik.

Lieber Robert Temel, du beschäftigst dich seit vielen Jahren mit Baukultur. Mit dem New European Bauhaus (NEB) wird Baukultur zu einem prominenten Thema für die gesamte EU – auch in der Innovationsförderung. Wie schätzt du die Bedeutung davon ein?

RT: Meiner Meinung nach ist die Bedeutung von Baukultur sehr groß, das ist aber zu wenig bekannt. Dass die Europäische Kommission über das NEB die Bedeutung von Baukultur anerkennt, ist ein wichtiges Zeichen, denn die Herausforderungen – die Reduktion der Treibhausgasemissionen, die Verringerung von Boden- und Materialressourcenverbrauch, Klimawandelanpassung und Schutz der Biodiversität – sind eben nicht nur Probleme, die technisch zu lösen sind, sondern können durch ganzheitliche, baukulturelle Ansätze besser angegangen werden.

Wie sieht die Verbindung zwischen Baukultur und Klimaschutz bzw. Klimawandelanpassung aus? Und welchen Beitrag kann sie für klimaneutralen Städte leisten?

RT: Grundsätzlich ist die Verbindung sehr einfach und klar. Städte sind von Menschen gemachte Räume, somit sind sie kulturelle Produkte. Also Baukultur. Wir können somit darüber nachdenken, was sich in dieser Kultur als destruktiv herausgestellt hat und wie wir das ändern können. Weil Baukultur eben nicht nur technische Lösungen bietet, sondern immer auch sozial und kulturell wirksam ist, ist sie ein Instrument, um möglichst viele Menschen auf den Transformationspfad mitzunehmen. Das ist eine der Grundideen des NEB.

Du hast gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen die Studie „NEBKrit“ verfasst. Kannst du uns bitte schildern, worum es dabei geht und warum das auch für die Pionierstädte relevant ist?

RT: Das Forschungsprojekt „NEBKrit“ wurde von der Plattform Baukulturpolitik und dem Institute of Building Research and Innovation durchgeführt. Es ging dabei darum, ein Bewertungsmodell für Gebäude und Quartiere zu entwickeln, das breiter angelegt ist als üblich. Wir haben in der Studie versucht, Kriterien für hochqualitatives Bauen in unterschiedlichen Dimensionen – von gestalterisch über ökologisch bis sozial – zu beleuchten. Wir wollen damit ein praktikables Tool anbieten, damit Projekte in Zukunft ganzheitlicher geplant und beurteilt werden können. Das kann gerade für Pionierstädte eine gute Sache sein.

Sichtbar etwas verändern

„Geringere Betriebskosten“ und „besserer Werterhalt“ waren häufig ausschlaggebend, warum sich die befragten Personen für ein klimaaktiv-Quartier entschieden haben.

Fast 6.700 Menschen leben bereits in „klimaaktiv“ zertifizierten Quartieren.

Klimaneutrale Quartiere zeigen, dass urbaner Klimaschutz machbar ist und dass sie viele andere Vorzüge mit sich bringen. Sie entstehen schon heute in ganz Österreich.

Die Arbeit mit den Klimaneutralitätsfahrplänen, die noch abstrakt beginnt, wird in klimaneutralen Quartieren konkret. Ein Quartier, das mehr Energie erzeugt, als es verbraucht, ist möglich, wenn eine geschickte Planung die Voraussetzungen schafft und eine kluge Umsetzung Innovationen so einsetzt, dass die Bewohner:innen diese bestmöglich nutzen können. Das BMIMI und der Klima- und Energiefonds haben die Arbeit an klimaneutralen Quartieren 2024 in unterschiedlichen Ausschreibungen gefördert.

Förderungen *für klimaneutrale Quartiere zeigen Wirkung*

Ortsteil, Quartier, Grätzl, Kiez oder Barrio: In der Stadt- und Mobilitätsforschung hat man in den letzten Jahren erkannt, dass sich viele Menschen am stärksten mit dem Quartier identifizieren, in dem sie leben. Hier findet das soziale Leben statt, hier werden Besorgungen erledigt und hier erkennt man Veränderungen in den Straßen, den Parks und an den Häusern. Bereits in der ersten Ausschreibung der Mission Klimaneutrale Stadt standen die Quartiere im Fokus. Die großen Pionierstädte haben jeweils mindestens ein Quartier benannt, in dem die Kräfte gebündelt werden sollen, um bis spätestens 2030 Klimaneutralität zu erreichen. Dies ist kein leichtes, aber ein machbares Vorhaben, das auch im Jahr 2024 mehrere Ausschreibungen förderten.

- **Technologien und Innovationen** für die klimaneutrale Stadt (TIKS) 2023/2024. Mit diesen beiden Ausschreibungen wurden in Summe 133 große und kleine Projekte unterstützt. Es wurden einzelne Technologieentwicklungen ebenso gefördert wie Forschung an der Integration unterschiedlicher technologischer, sozialer und organisatorischer Komponenten in komplexe Systeme – und schließlich die Arbeit an großangelegten Demonstrationsprojekten und Pionierstadtquartieren. Im Rahmen von TIKS 2023 und 2024 wurden 37,7 Mio. Euro Fördergelder des BMIMI und des Klima- und Energiefonds (KLIEN) vergeben.
- **Leuchttürme der Wärmewende 2024**. Diese Ausschreibung zielt auf ausgereifte Lösungen ab und unterstützt konkrete Projekte, z.B. Bauvorhaben und deren Skalierung. Im Jahr 2024 standen Wärme- und Kälteversorgung, ressourcenschonende Sanierung und die Dekarbonisierung von Fernwärmenetzen im Fokus. Für die „Leuchttürme“ stellte der KLIEN 24 Mio. Euro zur Verfügung.
- **Driving Urban Transitions** (DUT) 2024. DUT ist eine Partnerschaft zur Forschungsförderung, an der sich 28 Länder in Europa beteiligen. Durch DUT wird die Kooperation von Städten, Unternehmen und Forschungseinrichtungen gefördert, womit auch neue Anwendungen und Märkte erschlossen werden. Im Fokus von DUT stand ein breites Themenspektrum, das von der Jugendmobilität in Städten bis zu Verwaltungsstrukturen für Plus-Energiequartiere und zu geschlossenen Wasserkreisläufen reicht. Für die 15 Projekte standen 4,5 Mio. Euro zur Verfügung.

In den meisten Ländern ist das Quartier, das Viertel, das Grätzl, der Kiez, das Barrio oder die neighborhood der räumliche Maßstab, mit dem sich Bewohner:innen identifizieren und für dessen Gestaltung sie sich auch interessieren. Partizipation beginnt in der Nachbarschaft und kann in einer klimaneutralen Stadt ganz unterschiedliche Formen annehmen.

11.600

Tonnen CO_2-eq wurden seit 2020 in den elf deklarierten klimaaktiv-Siedlungen eingespart. Das entspricht dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 2.500 Pkw.

Pilotquartiere *in der Praxis*

Bis zu 30 Pilotquartiere entstehen in den Pioniergroßstädten und auch sonst werden in Österreich bereits heute Siedlungen und Quartiere gebaut, die mehr Energie erzeugen als sie brauchen. Als Richtschnur für Bauende und Wohnungssuchende wurde ein neuer klimaaktiv-Standard geschaffen, der Orientierung verspricht.

Klimaaktiv-Standard *für Siedlungen und Quartiere*

Unter dem Label „klimaaktiv" wurden in den vergangenen Jahren mehrere Standards entwickelt, die sowohl für Wirtschaftsakteur:innen als auch für Konsument:innen als Wegweiser fungieren. Um die Wirkung dieser Standards zu erhöhen, arbeiten das Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK) seit vielen Jahren erfolgreich zusammen. Die Standards dienen der Qualitätssicherung und garantieren, dass nicht nur das Klima mitgedacht wird, sondern auch zukünftige Betriebskosten oder auch die Luft- und Aufenthaltsqualität. Personen oder Unternehmen können kostenlos ein Bauvorhaben deklarieren und damit ein etabliertes Qualitätszeichen nutzen.

Im Bereich von Siedlungen und Quartieren gab es unterschiedliche Deklarationsmöglichkeiten, die seit 2020 bereits elf Siedlungen genutzt haben. In Summe sind es 110 Gebäude für 6.670 Bewohner:innen und 2.585 externe Nutzer:innen. Bis Ende 2024 sparten diese Projekte bereits 11.600 Tonnen CO_2-eq. ein.

Der klimaaktiv-Standard für Siedlungen und Quartiere betrachtet nicht nur die Energieeffizienz einzelner Gebäude, sondern auch deren Einbettung in das städtebauliche, verkehrliche und soziale Umfeld vor Ort. Der 2024 veröffentlichte Standard umfasst sechs Handlungsfelder. Bewertet werden unter anderem die Flächennutzung, die Mobilität, die Energieversorgung, der Städtebau und die sozialen Aspekte. Das Ziel besteht darin, klimafreundliche, ressourcenschonende und lebenswerte Quartiere zu schaffen, die ökologische, ökonomische und soziale Qualitäten miteinander verbinden.

Die klimaaktiv zertifizierte Siedlung Sonnengarten Limberg in Zell am See (Foto: Hillebrand)

In ganz Österreich entstehen immer mehr Quartiere, die sich nach dem klimaaktiv Standard zertifizieren lassen. Bemerkenswert ist, dass der Klimaschutz nur ein Teil der Antwort ist, warum sich die Bewohner:innen für ein Leben in diesem Umfeld entscheiden.

Pilotquartiere *erleben*

Schon heute ist erlebbar, wie ein Quartier aussieht und sich anfühlt, das mehr Energie erzeugt als es verbraucht, nachhaltige Mobilität unterstützt und ein besonderes Augenmerk auf die Lebens- und Aufenthaltsqualität legt. Dass auch hier lokaler Klimaschutz kein Selbstzweck ist, sondern vielfältige Vorteile mit sich bringt, zeigt sich in mehreren durchgeführten Umfragen. Die Bewohner:innen des „Sonnengarten Limberg" in Zell am See sowie des Projekts „Wir inHAUSer" in Salzburg wurden über die Beweggründe befragt, warum sie sich für das jeweilige Projekt entschieden haben. „Eine besonders hohe Qualität in der Ausführung", die bemerkenswerterweise gleichzeitig „geringere Betriebskosten" bringt, waren für viele entscheidend. Viele der befragten Personen, die sich Wohnungen gekauft haben, erwarten, dass der Werterhalt langfristig höher ist. Pilotquartiere sollen zudem ihre Umgebung nachhaltig positiv beeinflussen (vgl. SIR 2025). Damit dies gelingt, rückt der klimaaktiv-Standard für Siedlungen und Quartiere das Thema Städtebau sowie die Infrastruktur für nachhaltige Mobilität in den Fokus.

Österreich als Vorreiter

Innovationen der Umweltwirtschaft

Plus-Energie-Quartiere sind Stadtteile, die ihren Energiebedarf weitgehend selbst decken und dabei nachhaltige Mobilität, effiziente Energienutzung und hohe Lebensqualität miteinander verbinden. Damit tragen sie nicht nur zum Klimaschutz bei, sondern eröffnen auch neue Perspektiven für Wirtschaft und Gesellschaft. Die Umweltwirtschaft ist längst ein tragender Wirtschaftszweig des Landes und wird in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen.

Die Umweltwirtschaft hat bereits 2021 (letztverfügbarer Wert) fast 5 % zum österreichischen BIP beigetragen. Mit diesem Wert liegt Österreich an zweiter Stelle in der EU. Nur in Finnland war dieser Sektor mit einem Anteil von 6 % an der Wirtschaftsleistung des Landes noch stärker (Österreichisches Patentamt 2024).

Es sind die Unternehmen der Umweltwirtschaft, die den entscheidenden Beitrag leisten, damit in Österreich Plus-Energie-Quartiere entstehen können. Österreichische Unternehmen und Forschungseinrichtungen überzeugen mit innovativen Lösungen und sind mit ihrem Know-how sowohl national stark vernetzt als auch international gefragt.

Dieser Erfolg spiegelt sich auch am Arbeitsmarkt wider: Rund 230.000 Menschen sind in der Umweltwirtschaft beschäftigt. Rechnet man die Beschäftigten im öffentlichen Verkehr dazu, steigt die Zahl sogar auf 255.000 Personen. Das sind 5,4 % aller Erwerbstätigen Österreichs.

Damit ist die Branche nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch hochrelevant. Ein Blick auf die offenen Stellen verdeutlicht die Dynamik: Zwischen 15 und 17 % aller Jobangebote in Österreich entfallen aktuell auf Green Jobs (Sozialministerium, Q1/2025). Prognosen zeigen zudem, dass sich dieser Trend weiter verstärken wird – bis 2030 könnten jedes Jahr zwischen 12.000 und 20.000 neue Vollzeitarbeitsplätze entstehen (Cambridge Econometrics 2024, Dorr et al. 2023). Die Voraussetzungen sind gegeben, damit die Umweltwirtschaft für Österreich zu einem wesentlichen Sektor mit großem globalem Zukunftspotenzial werden kann.

Dabei entstehen „Green Jobs" meist nicht in völlig neuen Branchen, sondern in traditionellen Handwerks- und Gewerbebereichen, die sich durch den Wandel hin zu Nachhaltigkeit und Klimaneutralität neu erfinden. Ein Installateur, der Photovoltaikanlagen anbietet, ein Bauunternehmen, das sich auf nachhaltige Baustoffe spezialisiert, oder ein Planungsbüro, das energieeffiziente Quartiere entwirft – sie alle sind Beispiele dafür, wie bestehende Kompetenzen durch neue Geschäftsfelder erweitert werden. Voraussetzung dafür ist eine Offenheit für Neues, sowohl auf Seiten der Betriebe als auch bei den Beschäftigten.

Die Unternehmen, die heute an nachhaltigen Siedlungen und Quartieren arbeiten, gestalten damit nicht nur die Zukunft des Bauens und Wohnens sowie der Mobilität im Quartier, sondern auch neue Energieflüsse und Stoffkreisläufe. Sie schaffen sich gleichzeitig neue Tätigkeitsfelder, entwickeln ihre Geschäftsmodelle weiter und tragen dazu bei, dass Österreich seine Kompetenzen im Bereich der Umweltwirtschaft ausbaut. So entstehen nicht nur innovative Quartiere, sondern auch neue berufliche Chancen und Wertschöpfungsperspektiven, die langfristig den Wirtschaftsstandort stärken und die Lebensqualität verbessern.

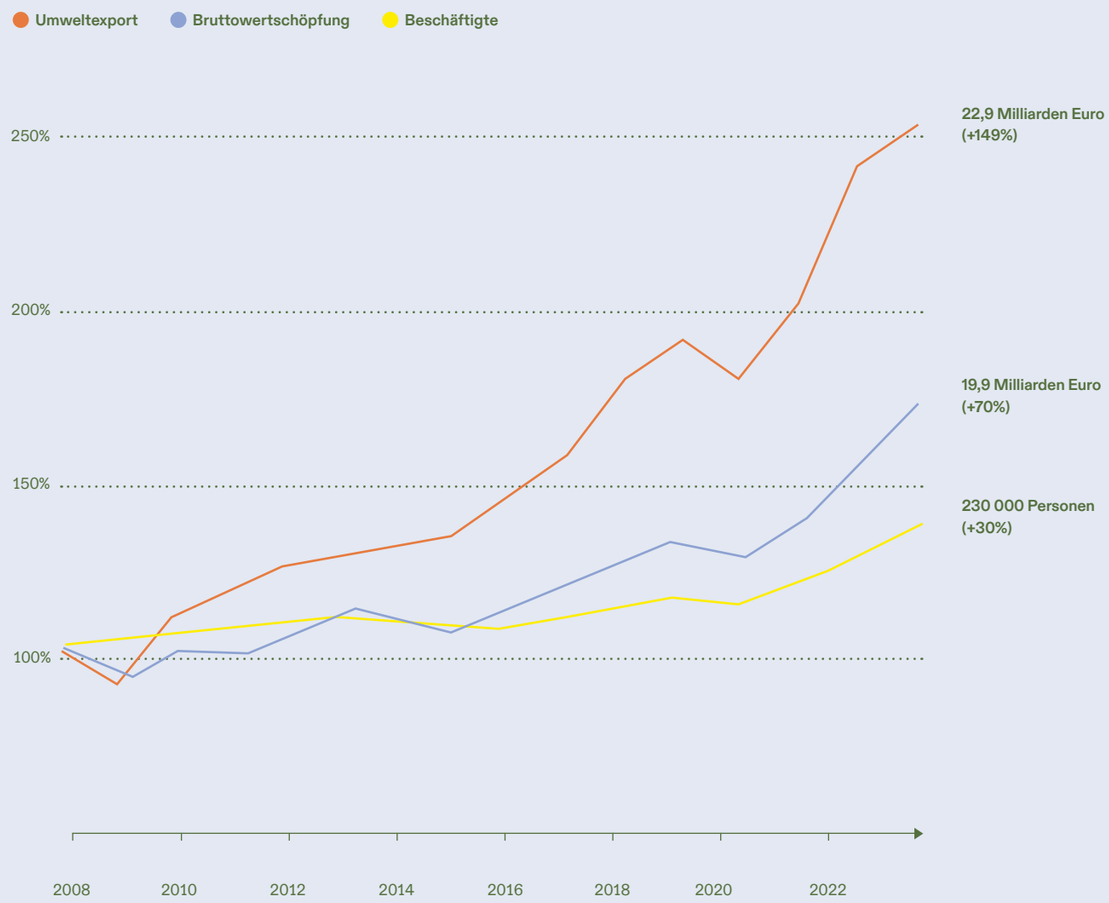
230.000

Menschen *in Österreich sind in der Umweltwirtschaft beschäftigt*

17%

aller Jobangebote *im ersten Quartal 2025 in Österreich betrafen Green Jobs*

Entwicklung *der Umweltwirtschaft in Österreich*



Entwicklung der Umweltwirtschaft in Österreich seit 2008. Bruttowertschöpfung, Umweltexport, Beschäftigte (indexiert) 2008 = 100%. (Datenbasis; Statistik Austria 2024, Auswertung: MOURA)

Innovationen können dazu beitragen, sowohl das Klima zu schützen als auch die gesellschaftliche Anpassungsfähigkeit an klimabedingte Veränderungen zu stärken.

Dort, wo der Markt von sich aus nicht ausreichend aktiv wird, braucht es eine gezielte strategische Forschungsförderung (Stern 2007).

Strategische *Innovationspolitik kann bekannte Probleme lösen*

Ein seit Jahren in Österreich bekanntes Problem ist die sinkende Sanierungsrate von Gebäuden, die den Klimazielen entgegenwirkt (Amann et al. 2023). Mit „serieller Sanierung" existiert ein vielversprechender, aber wenig erprobter Lösungsansatz. Serielle Sanierung meint, dass modulare, industriell vorgefertigte Fassaden- oder Dachsysteme samt integrierter Haustechnik zum Einsatz kommen – und das nicht im Neubau, sondern auch bei der Sanierung alter Gebäude. So lassen sich Sanierungen deutlich schneller, kosteneffizienter und ressourcenschonender umsetzen. Die Klimaneutrale Stadt verfolgt einen missionsorientierten Ansatz. Das bedeutet, dass Projekte gefördert werden, die dem Ziel der Mission entsprechen und wo der Markt selbst nicht oder zu wenig aktiv wird. Im Bereich der seriellen Sanierung wurden so vielversprechende Projekte gefördert: Etwa die Mas-San-Machbarkeitsstudie, die Rahmenbedingungen und Potenziale serieller Sanierung großvolumiger Bauten in Österreich untersucht und Handlungsempfehlungen für eine Skalierung ableitet (Grief et al. 2025).

Die Mission

Klimaneutrale Stadt als Vorreiter innerhalb der EU

Die Mission Klimaneutrale Stadt ist eng mit der europäischen Mission „Climate-Neutral and Smart Cities" verbunden. Dass Österreich im europäischen Vergleich zu den Vorreitern zählt, unterstrich Patrick Child, der stellvertretende Leiter der Generaldirektion Umwelt in der Europäischen Kommission, bei seinem Besuch in Wien im April 2024. Auf nationaler Ebene arbeiten das BMIMI und der Klima- und Energiefonds intensiv mit dem Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (BMFWF) zusammen, das die Umsetzung aller fünf EU-Missionen im Rahmen der FTI-Task Force Arbeitsgruppe „EU-Missionen" koordiniert. Im Jahr 2024 wurden missionsspezifische nationale Aktionspläne veröffentlicht, die die Umsetzung der EU-Missionen in Österreich abbilden. Der Aktionsplan für die Umsetzung der EU-Missionen Climate-neutral and Smart Cities bildet die nationale Umsetzung durch die Mission Klimaneutrale Stadt ab. Die Erstellung der Aktionspläne wurde von der neu geschaffenen „Mission Management Unit" in der FFG maßgeblich unterstützt. Zusätzlich erhielt die Mission Klimaneutrale Stadt internationale Aufmerksamkeit im Rahmen der OECD-Konferenz „Missions Forward" im Oktober 2024 in Wien, wo sie als Best-Practice-Beispiel für missionsorientierte Innovationspolitik präsentiert wurde.

Klimaneutrale Stadt weiterdenken!

1.000

Personen waren 2023 und 2024
im KlimaEck in Linz

80+

Betriebe sind in Graz
Teil des Klimapakts

Mitgestaltung *der Klimaneutralen Stadt*

Klimaschutz ist vor allem dann erfolgreich, wenn er zu einem gemeinsamen Anliegen wird. Es braucht dazu Partner:innen, die ein Interesse an der Umsetzung haben, aber es sind die Bürger:innen einer Stadt, die über den Wandel entscheiden, ihm Gestalt geben und Veränderungen in ihren Alltag einfließen lassen – oder nicht. Das zeigt die Arbeit der Pionierstädte schon jetzt.

Für die Bürger:innenbeteiligung finden die Städte unterschiedliche Wege. Besonders erfolgreich sind jene, die ab einem frühen Zeitpunkt gemeinsam gegangen werden. Deswegen haben manche Pionierstädte bereits in der Vorbereitung der Klimaneutralitätsfahrpläne Interviews geführt, Umfragen abgehalten oder öffentliche Mitgestaltungswerkstätten organisiert. Auf diese Weise werden Bürger:innen zunächst einmal über die Absicht der Gemeinde informiert, dem Klimaschutz in Zukunft mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Dabei sammelt die Gemeinde Ideen und identifiziert Probleme, die sie in ihrer Klimaschutzstrategie gezielt adressieren kann. Die Entscheidung für den Rahmen oder das Format der Bürger:innenbeteiligung ist immer auch eine für eine bestimmte Zielgruppe. Die Pionierstädte haben innovative Formate entwickelt und bereits umgesetzt. Dazu zählen:

Klima-Spielbus.

An die ganz Kleinen richtet sich der Klima-Spielbus in St. Pölten. Spielerisch wird gezeigt, wie Energie erzeugt und genutzt wird. Begleitet wird der Bus vom KlimaTisch, an dem man sich – während die Kinder beschäftigt sind – über aktuelle Themen des Klimaschutzes in der Stadt informieren und austauschen kann. Der Bus schafft so Platz für Dialog, wo eigentlich keine Zeit dafür ist.

Klimakompass.

Die Stadt Bregenz hat 120 Stakeholder und Bürger:innen gezielt befragt und mit ihren Ideen und Anregungen eine Datenbank gefüllt. Aus dieser Maßnahmendatenbank wählt die Politik – mit Unterstützung des Bregenzer E5-Teams und des Klimabeirats – jährlich Maßnahmen aus, die im Folgejahr umgesetzt werden.

Smart Cities Lab.

Die Stadt Klagenfurt hat in der Bahnhofstraße ein Erdgeschoßlokal gemietet, das nun als zentrale Anlaufstelle für interessierte Bürger:innen, Unternehmen und andere Organisationen dient. Auch der Jugendrat der Stadt ist mit Veranstaltungen mit an Board.

Klimarat.

Ein Klimarat hat meist einen relativ formalen Charakter. Er gibt Empfehlungen oder wirft einen genauen Blick auf getätigte Entscheidungen. Im Jahr 2022 wurde auf Bundesebene ein Klimarat einberufen, der eine lange Liste von Empfehlungen entwickelt und abgestimmt hat (ARGE Klimarat 2022). Die Stadt Steyr hat den Weg gewählt, sich auf die Prinzipien dieses Klimarats zu beziehen. Vöcklabruck hat einen eigenständigen Klimarat ins Leben gerufen und dafür 15 Bürger:innen zufällig ausgewählt. In Wien ist der Klimarat, wie auch in der Stadt Bregenz, mit Expert:innen besetzt, die Entscheidungen der Stadt kommentieren und unterstützen – ähnlich wie es der Weltklimarat (IPCC) auch tut. Andere Städte haben einen Klimarat bereits ganz oben auf der Maßnahmenliste.

Klima-Pakt für Bürger:innen.

Die Stadt Graz bietet engagierten Bürger:innen – analog zum Klima-Pakt mit Unternehmen (siehe unten) – die Möglichkeit, sich als Mitstreiter:in für mehr Klimaschutz in Graz einzubringen. Personen, die sich unter #bindabei einbringen, bekommen Tipps für ein klimagerechtes Leben, können von und mit anderen lernen und holen gemeinsam gute Beispiele vor den Vorhang. Ende 2024 waren 80 Menschen mit dabei.

Klima-Pakt der Stadt Graz

In Graz hat sich der Klima-Pakt zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Nach anfänglich 40 Unternehmen sind inzwischen über 80 Betriebe Teil der Initiative, die ein starkes Signal für gemeinsames Handeln im Klimaschutz setzen.

Um die Zusagen nicht nur symbolisch, sondern konkret und überprüfbar zu machen, hat die Stadt ein dreistufiges System geschaffen, das sich an internationalen Vorbildern orientiert und unterschiedlichen Ambitionsniveaus gerecht wird.

Partnerschaften *mit Unternehmen*

Die Stadt Graz hat für sich erhoben, dass nur rund 3 % der städtischen THG-Emissionen direkt im Einflussbereich der Verwaltung der Stadt und ihrer Beteiligungen („Haus Graz“) liegen. Dieses Ergebnis deckt sich mit internationalen Studien, die den Anteil kommunaler Eigenemissionen zwischen 3 und 7 % verorten (Fong et al. 2021, Stadt Graz 2023)[1]. Damit wird klar: Städte können zwar durch eigenes Handeln tonangebend agieren und eine wichtige Vorbildfunktion einnehmen, doch um das Ziel der urbanen Klimaneutralität tatsächlich zu erreichen, braucht es die aktive Einbindung weiterer Akteur:innen. Genau hier setzen die Pionierstädte Graz und Klagenfurt an: Sie haben bereits Allianzen mit Unternehmen geschlossen, um Klimamaßnahmen breiter zu verankern – ein Ansatz, den auch andere Städte in Österreich planen und der international als Schlüssel gilt, um städtische Klimaneutralität Realität werden zu lassen.

Commit

In dieser ersten Stufe verpflichten sich Unternehmen, den eigenen Klima-Fußabdruck – also die durch ihre Tätigkeit verursachten Treibhausgasemissionen – systematisch zu reduzieren. Parallel dazu stärken sie ihren Klima-Handabdruck, indem sie Bedingungen schaffen, die es Mitarbeitenden erleichtern, klimafreundlich zu handeln, etwa durch Jobtickets, Radinfrastruktur oder nachhaltige Kantinenangebote.

Connect

Hier geht es darum, Erfahrungen zu teilen und sich mit anderen Betrieben, der Stadt und weiteren Partner:innen zu vernetzen. So entstehen Lernumgebungen und Kooperationen, die den Wissenstransfer fördern und die Entwicklung innovativer Lösungen beschleunigen.

Check

In der dritten Stufe verpflichten sich Unternehmen, ihre Fortschritte messbar zu dokumentieren und regelmäßig überprüfen zu lassen. Damit werden Transparenz und Glaubwürdigkeit sichergestellt – und die Betriebe können zeigen, welchen konkreten Beitrag sie zum Erreichen der Klimaziele leisten.

Mit diesem Modell gelingt es Graz, verbindliches Engagement mit Austausch und Verlässlichkeit zu verbinden. Gleichzeitig schafft die Stadt eine Struktur, die international anschlussfähig ist und Unternehmen einen klaren Rahmen bietet, um Verantwortung zu übernehmen und zugleich sichtbar vom gemeinsamen Lernprozess zu profitieren.

Partnerschaften *für den Klimaschutz in Klagenfurt*

Die Stadt Klagenfurt hat das „Klimapartner-Netzwerk“ ins Leben gerufen, dem aktuell 19 Unternehmen angehören. Ziel dieser Partnerschaft ist es, sich gegenseitig bei der Reduktion von Treibhausgasemissionen im Stadtgebiet zu unterstützen.

Dabei legt das Netzwerk besondere Schwerpunkte auf Themen wie E-Carsharing, Bike-Sharing, nachhaltige Logistik, Entsiegelung von befestigten Flächen, Begrünungsmaßnahmen, Errichtung von Photovoltaikanlagen, Kreislaufwirtschaft, Ressourcenschonung sowie Bewusstseinsbildung.

Gemeinsam stärker

Auch in kleineren Städten entstehen Kooperationen

Das in der Stadt Klagenfurt gewählte Themenspektrum zeigt deutlich, dass Mobilität der Schwerpunkt ist, bei dem die größten Kooperationspotenziale mit Unternehmen liegen. Das gilt auch für Bruck an der Mur, St. Veit an der Glan oder Tulln, wo eine Klima-Vernetzungsplattform in Planung ist. Ein weiteres Thema ist die bessere Nutzung der Abwärme größerer Industriebetriebe. Diese könnte in lokalen Fern- und Nahwärmenetzen genutzt werden. In diesem Bereich setzen Feldkirch, St. Johann in Tirol und Steyr Akzente.

Baustein zur Internationalisierung

Driving Urban Transitions

Mit der Driving-Urban-Transitions-Partnerschaft (DUT) wurde ein strategisch bedeutender Hebel geschaffen, um Innovationen für klimaneutrale Städte zu skalieren. Aktuell sind mehr als 30 europäische und internationale Länder Teil der Partnerschaft, die Österreich koordiniert.

Im Jahr 2024 nutzte die DUT-Partnerschaft gezielt zentrale Stakeholder-Formate, um die strategische Ausrichtung von Mission Klimaneutrale Stadt mit europäischen Initiativen – insbesondere der EU-Mission Climate-Neutral and Smart Cities – zu stärken. Die DUT Conference 2024 (siehe Meilensteine) brachte über 600 Teilnehmende vor Ort in Brüssel und online zusammen. Hier wurden die (Zwischen-)Ergebnisse der laufenden Projekte vorgestellt. Sechs dieser Projekte werden von österreichischen Partner:innen koordiniert. Hochrangige Vertretender:innen der Europäischen Kommission, etwa Rosalinde van der Vlies (Clean Planet Director) und Philippe Froissard (Head of Future Urban & Mobility Systems), nahmen an der Konferenz teil.

Von der DUT Conference zum DUT City Panel *und zur Cities Mission Conference*

Im Mai folgte das DUT City Panel (siehe Meilensteine) mit Vertreter:innen aus 35 Städten in Umeå. Der Schwerpunkt dieser Veranstaltung lag auf sozialer Nachhaltigkeit als Treiberin urbaner Transformationen. Städte wie Maribor, Çankaya, Venedig, Haarlem und auch die Pionierstadt Linz präsentierten den Weg, den sie für ihre Stadt Richtung Klimaneutralität gewählt haben.

Schließlich war DUT auch Teil der Cities Mission Conference in Valencia (siehe Meilensteine). Die Stadt Klagenfurt, als österreichische Missions-Stadt, präsentierte im Rahmen der Session „Making the Mission Label work for your City“ anhand konkreter Beispiele, welchen Mehrwert das Missions-Label für eine Stadt wie Klagenfurt bietet.

Der Austausch bei diesen Veranstaltungen machte klare Anknüpfungspunkte und Synergien sichtbar, die in den kommenden Jahren umgesetzt werden, um eine koordinierte und effiziente Zusammenarbeit der europäischen Initiativen zu ermöglichen.

Wie geht es weiter?

Ein Ausblick auf 2025

Im Jahr 2025 werden die vorläufig letzten Klimaneutralitätsfahrpläne der Mission fertiggestellt. Damit haben alle teilnehmenden Städte ihren Weg beschrieben, der zur Klimaneutralität führen soll. Die Mission „Klimaneutrale Stadt“ ist mit 47 Pionierstädten zum europaweit größten nationalen Städtenetzwerk geworden, das sich rund um die EU-Mission Climate Neutral and Smart Cities formiert hat.
Um gemeinsam zu wachsen, intensiviert das Team der Klimaneutralen Stadt künftig den Kontakt zu anderen nationalen Städtemissionen. Gleichzeitig sind die Folgen des Klimawandels deutlicher spürbar. Deshalb wurden die Inhalte der Mission 2025 um das Thema Klimawandelanpassung erweitert.

Mit den fertiggestellten Klimaneutralitätsfahrplänen stellt sich für die Pionier-Kleinstädte die Frage, wie die Zusammenarbeit im Rahmen der Mission „Klimaneutrale Stadt“ weitergehen wird. Die Antwort erfolgt 2025: Auch hier werden öffentlich-öffentliche Partnerschaften über den Klima- und Energiefonds entstehen, die die lokalen Kapazitäten im Bereich des Klimaschutzes, der Klimawandelanpassung und der Kreislaufwirtschaft ganzheitlich stärken.

Die Städteakademie findet zum ersten Mal statt. Die Pionier-Großstädte arbeiten drei Tage intensiv gemeinsam an einem breiten Themenspektrum – von der Quartiersentwicklung über die Kommunikation bis hin zur Gestaltung der kommunalen Klimagovernance.

Um die Umsetzung der Pilotquartiere zu unterstützen und zu beschleunigen, werden Quartier-Hubs als Innovationslabore ausgeschrieben. Hier treffen Akteur:innen und ihr Wissen zusammen und Experimente können im realen Umfeld umgesetzt werden.

Ausgaben für Maßnahmen der Klimawandelanpassung nehmen in österreichischen Städten zu und sind zudem meist nicht aufschiebbar. Damit sichergestellt wird, dass Klimawandelanpassung und Klimaschutz sich gegenseitig stärken, wird die Mission Klimaneutrale Stadt um dieses Thema erweitert. Den ersten Schritt in diese Richtung macht die Unterstützung der Pionierstädte bei der Erstellung und nachhaltigen Verankerung von Strategien und Maßnahmen für zukunftsfitte Städte in den Stadtverwaltungen.

Vertreter:innen aus Österreich engagieren sich in CAPACITIES, einer von der EU geförderten Vernetzungsplattform. Darüber hinaus finden im Rahmen des internationalen Austauschs bilaterale Gespräche zwischen der Mission Klimaneutrale Stadt, dem schwedischen Gegenstück Viable Cities und der niederländischen Dutch National Support Structure (NSS) statt.

… und vieles mehr – bis zum nächsten Jahr!

Pionier-Großstädte

Wien
Graz
Linz
Klagenfurt am Wörthersee
St. Pölten
Villach
Salzburg
Wiener Neustadt
Innsbruck
Dornbirn

Pionier-Kleinstädte

Altmünster
Amstetten
Baden
Braunau am Inn
Bregenz
Bruck a. d. Mur
Deutschlandsberg
Eisenstadt
Feldbach
Feldkirch
Gleisdorf
Gratwein-Straßengel
Judenburg
Kapfenberg
Klosterneuburg
Köflach
Krems a. d. Donau
Leibnitz
Leoben
Leonding
Lienz
Mistelbach
Mödling
Rankweil
Schwechat
Seierberg-Pirka
Spittal a. d. Drau
Steyr
Stockerau
St. Johann in Tirol
St. Veit a. d. Glan
Ternitz
Tulln a. d. Donau
Voitsberg
Vöcklabruck
Weiz
Zwettl

Kernteam

Bundesministerium
Innovation, Mobilität
und Infrastruktur

FFG
Forschung wirkt.

klima+
energie
fonds

Begleitteam

austriatech

ÖGUT

SIR
SALZBURGER INSTITUT FÜR
RAUMORDNUNG & WOHNEN

Quellen

1 Amann, W., Mundt, A., Böhmer, S., Reiterer, D. & W. Schieder (2023). Monitoring-System zu Sanierungsmaßnahmen in Österreich 2023. Online: https://tinyurl.com/yc7jfb8y

2 Borgato, S., Fermi, F. & F. Chirico (2024). Modelling Cities' Pathways to Zero-Emission Urban Mobility Through the Simulation of 5 European Cities. In: Transport Research Arena Conference. Cham: Springer Nature Switzerland.

3 Broekel, T., Knuepling, L., & L. Mewes (2023). Boosting, sorting and complexity—urban scaling of innovation around the world. Journal of Economic Geography, 23(5), 979-1016.

4 Dorr, A., Heckl, E., Marcher, A., Petzlberger, K. & C. Depperschmidt (2023). Green Jobs in Österreich mit dem Fokus auf Lehrlingsausbildungen. Berufsprofile, Kompetenzen, Beschäftigungschancen. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS).

5 Cambridge Econometrics (2024). Macroeconomic impacts of increased decarbonisation and green industrial policies in the European Union. Online: https://tinyurl.com/4vt4jwnj

6 European Environment Agency (EEA) (2024). Total net greenhouse gas emission trends and projections in Europe. Online: https://tinyurl.com/3nt4zvac

7 Fong, W. K., & C40, M. D. (2014). Global protocol for community-scale greenhouse gas emission inventories. Online: https://tinyurl.com/yc6ffmhr

8 Grief, H., Ninaus, C., Ploss, M., Roßkopf-Nachbaur,T., Amann, W., Mundt, A., Formanek, S., Fuchs, S., Mühlbauer, I., Unzeitig, U. & C. Weiser (2025). MasSan – Machbarkeitsstudie serieller Sanierungskonzepte & -modelle in Österreich. Hrsg: BMIMI

9 Hall, P. (1998). Cities in Civilization: Culture, Innovation, and Urban Order. London: Phoenix Giant.

10 Hochholdinger, N., Maimer, A., Mitterer, K., Pichler, D., Schantl, A. & K. Yildirim-Metz (2024). Klimaschutz und Klimawandelanpassung in Österreichs Städten und Gemeinden. Wien: Zentrum für Verwaltungsforschung (KdZ).

11 Klimadashboard.at (2025). Emissionen. Online: https://tinyurl.com/2muyhpzk

12 Österreichisches Patentamt (2024a). Neue Studie zeigt: Grüne Patente haben sich in Österreich verdreifacht. Online: https://tinyurl.com/35mt44×6

13 Österreichisches Patentamt (2024b). Saubere und nachhaltige Innovationen aus Österreich aus der Perspektive des geistigen Eigentums. Online: https://tinyurl.com/2jac9r96

14 Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) (2025). Innovativer Wohnbau. Online: https://tinyurl.com/mw7c3s3m

15 Stadt Graz (2023). Klimaschutzplan Graz – 1. Fortschrittsbericht. Online: https://tinyurl.com/mrpusn84

16 Statistik Austria (2025). Umweltbranche erwirtschaftete 2023 60 Mrd. Euro (Pressemitteilung: 13 611-104/25). Online: https://tinyurl.com/5n89nhyk

17 Stern, N. H. (2007). The economics of climate change: the Stern review. Cambridge University press.

18 VCÖ (2024). Bahnindustrie: Weltmarktführer kommen aus Österreich. Online: https://tinyurl.com/mu4u3yeb

Notizen

Mit der Mission Klimaneutrale Stadt unterstützt das Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI) in Kooperation mit dem Klima- und Energiefonds österreichische Städte dabei, durch Forschung und Entwicklung schneller klimaneutral zu werden.

Bundesministerium
Innovation, Mobilität
und Infrastruktur

klima+ energie fonds

FFG
Forschung wirkt.